

Liebe Baumpaten,

weil so viel passiert ist in den letzten Wochen und wegen Corona und weil bald Weihnachten ist, gibt's eine Sondernummer des Baumpatenbriefs. Ich fange mal mit der Sache an, die uns in den letzten zwei Jahren ziemlich umgetrieben hat und von der ich Euch schon in einem früheren Brief erzählte. Vor zwei Jahren wurde doch unsere Wiese verkauft, von der wir so sicher annahmen, dass die Familie, von der wir sie seit Jahrzehnten gepachtet hatten, sie uns auch selbstverständlich verkaufen würden – wenn es so weit wäre. Dann war es so weit und schwupp ging die Wiese in einem Gesamtpaket und für einen horrenden Preis an einen ortsansässigen Bauern, der im Prinzip ein netter Kerl ist, aber weder mit Bio noch mit Bäumen auch nur das Allergeringste zu tun hat. Und weil er sie für so irrsinnig viel Geld gekauft hatte und sie außerdem noch zwischen zwei Grundstücken von ihm liegt, war ihm überhaupt nicht daran gelegen die Wiese an uns abzutreten. Bis – der Landmarkt in Guggenhausen ein weiteres Mal in Bewegung geriet und die Gefahr bestand, dass wir vielleicht an einer anderen Stelle ein Grundstück kaufen würden, das ihm auch gelegen käme. Und bis Wolfgang mit bäuerlichem Verhandlungsgeschick einen Tausch einfädelt, der uns nun ziemlich wahrscheinlich den Obstgarten sichert. Noch waren wir nicht beim Notar, aber das Geschäft ist mit Handschlag besiegelt und das sollte eigentlich schon gelten. Sobald das Grundstück dann uns gehört, müssen wir nach Möglichkeiten suchen, die es auch langfristig dem heiß laufenden und spekulationsgetriebenen Landmarkt entziehen.

Ja, und jetzt ist die Ernte vorüber, einige von Euch haben den neuen Saft schon probiert und im Obstgarten gehen die Herbst- und Winterarbeiten los. Zunächst haben Regine, Ulrike und ich junge Bäume gepflanzt. Zwei von der bewährten Sorte „Bohnapfel“ und zwei neue Sorten, die wir bisher nicht kennen. Einen „Danziger Kantapfel“ und einen „Kardinal Bea“. Ich bin sehr gespannt, wie es denen gehen wird, auf unserem rauen Feld. Mit einem der jungen Bäume mussten wir einen erst im letzten Jahr Gepflanzten ersetzen, den die Wühlmäuse total ruiniert hatten. Man konnte den

praktisch mit der Hand aus der Erde ziehen, ohne Wurzeln! Der andere, den wir ersetzen mussten, war ein etwas älterer, aber immer noch junger Baum, eine leckere Alkmene. Bei der hatte der Frost in Zusammenarbeit mit Holzpilzen dem Stamm so zugesetzt, dass die ganze Rinde abging. Zwei der Zwerge pflanzten wir in die Nähe von Methusalemen, sicher schon über 100 Jahre alt, und immer mehr Abschied nehmend. Noch tragen sie ein paar Früchte jedes Jahr, ihr Hauptzweck ist aber eher der Unterschlupf für Stare, Spechte, Meisen und die Fülle von holzverarbeitenden Insekten. Und da sollen die jungen Bäume jetzt schön langsam nachwachsen. Auch



wenn sie sich gut entwickeln, wird es ja ungefähr 10 Jahre dauern, bis sie die ersten Früchte tragen.

Um das Problem mit den Stammschäden etwas abzumildern, das die Alkmene umbrachte, haben wir ja schon im letzten Jahr angefangen, die jungen Bäume, ab dem 5-8 Standjahr weiß zu kalken. Das hilft, damit sich an klaren und sonnigen Wintertagen die Stämme nicht so aufwärmen und beginnen, Saft aus den Wurzeln anzufordern. Sobald es dann nämlich Abend wird und die Kälte klirrend, friert dieser Saft im schon auf Frühjahr gestimmten Stamm und reißt ihn auf. Das wäre noch nicht ganz schlimm, denn es könnte ja im Frühjahr wieder verheilen. Oft aber sind die Schwärzepilze schneller als der Verheilungsprozess, siedeln sich auf und in den Wunden an und lösen langsam aber sicher die Rinde vom Stamm. In den entstehenden wunderbaren Rissen und Unterschlupfen siedeln sich dann Käferchen wie die Ohrklemmer und andere an und wenn das alles ein zwei Jahre geht, ohne dass man es merkt und einschreitet, ist der Baum verloren. Deshalb also nun der weiße Kalk an den Stämmen, der nicht nur die Intensität der Sonnenstrahlen dämpft sondern auch noch pilzabtötende Wirkung hat, falls doch mal was passiert. Ich hoffe, das wirkt und werde es in den nächsten Jahren beobachten.



Wolfgang stellte einen Wagen Mist auf die Wiese und mit Heidi zusammen haben wir gerade bei den jüngeren Bäumen die Wurzelscheiben eingestreut. Mal sehen, was sie dazu sagen, wenn sie im Frühjahr den Energieschub gewahr werden.

Und a propos Energie – fast hätten wir die Bäume in der letzten Woche überrannt mit einem Energieschub, den ein Grüppchen von jungen Schweizer Freundinnen und Freunden von Antonia mit in den Obstgarten brachten. Es ging ums Bäume schneiden und darum, dass sie da etwas von mir lernen wollten. Und es war eine Freude, dieses Interesse zu spüren, die Fragen, die mich immer wieder an meine oft auch bescheidenen Wissensgrenzen brachten. Es ist schön, am Ende eines Tages zu bemerken, dass Lernen ein Geben und Nehmen ist und sich zu fragen, bei wem jetzt wohl der größere Anteil hängen geblieben ist.

So, und falls der eine oder die andere jetzt auch noch neugierig wurde auf ein bisschen Obstgarten-Winter, auf tolle Aussicht, dicke Jacke, kalte Nase, warmen Tee und die große Freude, aus einem ziemlich unübersichtlichen Astgewirr eine übersichtliche Struktur mit klaren Linien zu schaffen und sich am Ende des Schnitts zu überlegen, wie das Ganze wohl aussehen wird, wenn da wieder Blätter und auch noch Früchte dran hängen, dann ist der oder die natürlich herzlich eingeladen, sich zu melden. Einen Schneidenachmittag sollten wir in den verlangsamten Coronazeiten dann schon finden.



Seid begrüßt und habt's schön, bis bald,

Jochen